

# LITERATUR UND MUSIK

**So 17. Mrz 2024**

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

**Florian Walsler** Klarinette

**Peter McGuire** Violine

**Ewa Grzywna-Groblewska** Viola

**Ioana Geangalau-Donoukaras** Violoncello

**Kamil Łosiewicz** Kontrabass

**Hendrik Heilmann** Klavier

**Thomas Sarbacher** Lesung

**Şeyda Kurt** Einführung

**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

# LITERATUR UND MUSIK

**So 17. Mrz 2024**

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle  
Abo Literatur und Musik

**Florian Walser** Klarinette  
**Peter McGuire** Violine  
**Ewa Grzywna-Groblewska** Viola  
**Ioana Geangalau-Donoukaras** Violoncello  
**Kamil Łosiewicz** Kontrabass  
**Hendrik Heilmann** Klavier  
**Thomas Sarbacher** Lesung  
**Şeyda Kurt** Einführung

In Zusammenarbeit mit dem  
**Literaturhaus Zürich**



Stadt Zürich  
Kultur

**FREUNDES  
KREIS**

M E R B A G



Private  
Banking

# PROGRAMM

**Hans Pfitzner** 1869–1949  
Sextett g-Moll op. 55

- I. Allegro con passione
- II. Quasi minuetto
- III. Rondoletto. Allegretto
- IV. Semplice, misterioso
- V. Comodo

Dazwischen Auszüge aus:  
**Thomas Mann** 1875–1955  
«Der Zauberberg»

Keine Pause

Insgesamt ca. 70 Minuten

Bitte schalten Sie vor dem Konzert  
Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen  
auf Bild- und Tonträger sind nur  
mit Einwilligung der Tonhalle-  
Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

## Nächste Veranstaltung «Literatur und Musik»

**So 09. Jun 2024**

11.15 Uhr  
Kleine Tonhalle

**Matvey Demin** Flöte  
**Martin Frutiger** Oboe  
**Michael Reid** Klarinette  
**Matthias Rácz** Fagott  
**Paulo Muñoz-Toledo** Horn  
**Delia Mayer** Lesung  
**Reiner Stach** Einführung

**Pavel Haas**  
Bläserquintett op. 10  
**Jiří Pauer**  
Bläserquintett  
**Jindřich Feld d.J.**  
Bläserquintett Nr. 2  
**Franz Kafka**  
Auszüge aus «Der Verschollene»

Thomas Mann:

# «DER ZAUBERBERG»

Das Rätselhafte der grossen Jahrhundertromane bleibt die Erfahrung: Man meint sie zu kennen, und wenn man sie wieder liest, entdeckt man immer neue Aspekte. Sie wirken unerschöpflich. Das hat oft mit der eigenen Biografie zu tun, manchmal aber auch mit dem Wandel des Zeitgeistes.

War man einst fasziniert, wie Thomas Mann gleich zu Beginn seine Figur aus Raum und Zeit löst und gleichsam die Einsteinschen Theorien in Literatur übersetzt, so stolpert man heute in den Schneewehen von Davos über das Männerbild: Gerade hat die polnische Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk mit ihrem Roman «Empusion» ein aktuelles Echo auf den Roman von Thomas Mann geliefert, mit dem sie durch den Nobelpreis quasi verschwistert ist. Doch bei ihr demaskieren sich die chauvinistischen Männer mit ihren Tischreden gleich selbst: «Wissenschaftliche Untersuchungen haben erwiesen, dass das Gehirn der Frauen gänzlich anders funktioniert – wo beim Mann das Verständnis für Zahlen und allgemeine Strukturen angesiedelt ist, sitzt bei den Frauen die Mutterschaft.»

Freilich untergräbt schon Thomas Mann die Rolle der Männer, vielleicht eine Spur subtiler: Die Liebe von Hans Castorp zur zauberhaften und katzenhaften Mme Chauchat ist zwar von schwüler Exotik und Erotik durchzogen, aber sie verweist auch auf eine Jugendliebe des Knaben. In einer Schlüsselzene erinnert sich der erschöpfte Castorp bei einem Spaziergang im Schnee unter Nasenbluten an seine Knabenblütenjahre und an einen kirgisischen Schulkollegen mit schief geschnittenen Augen, «die er auf eine schmelzende Weise ins Schleierig-nächtliche verdunkeln konnte» und von dem er tief fasziniert war. Einmal liess er dem Knaben einen Bleistift aus, den man symbolisch-freudianisch aus seiner Fassung drehen musste: «Ein versilbertes Crayon mit einem Ring, den man aufwärts schieben musste, damit der rotgefärbte Stift aus der Metallhülle wachse».

## Thomas Mann und Hans Pfitzner

Auch wenn seine Werke heute etwas in Vergessenheit geraten sind, wurde Hans Pfitzner zu seinen Lebzeiten zeitweise sehr geschätzt. 1918 gründete Thomas Mann mit anderen Künstlern den «Hans-Pfitzner-Verein für deutsche Tonkunst». Die beiden Zeitgenossen pflegten ein freundschaftliches Verhältnis. Später sollte sich das Blatt wenden. Im April 1933 unterzeichnete Pfitzner den «Protest der Richard-Wagner-Stadt München» gegen Thomas Mann, was dazu führte, dass der Schriftsteller nach einer Vortragsreise im Exil blieb. 1947 beschrieb Mann Pfitzner als einen «namhaften alten Tonsetzer in München, treudeutsch und bitterböse».

Beim wilden Carneval, wo Castorp dann im Zauberberg Mme Chauchat seine Liebe gesteht, leiht sie ihm auch einen Stift, dessen «zerbrechliche» Spitze sie lockend-höhnisch «zwischen Daumen und Zeigfinger leicht hin und her schlenkerte». Nachdem sich Castorp zu metaphysischen Liebes-Fantasien hochgeschraubt hat, sinkt er zurück in die Einsamkeit wie im Röntgenzimmer, als er in der eigenen Brust sein Herz bereits in der Grabkammer des Skeletts entdeckt hatte. Ist die Liebe nur ein Loch in der Brust?

Vielleicht sterben die Männer im «Zauberberg» gar nicht an Tuberkulose, sondern einfach an: Erschöpfung. Noch füllen sie ihre Rollen aus, aber sie taumeln im Totentanz des Abendlandes bereits dem Nichts entgegen, das in ihren Lungen nistet. Von seiner grossen Liebe zur katzenäugigen Madame Chauchat bleibt der Hauptfigur Hans Castorp zuletzt nur das Röntgenbild ihrer Brust.

Nur einer ist nicht erschöpft: Thomas Mann selbst. Er schwingt sich in den Schilderungen des Wasserfalls im Sertig-Tal zu geradezu orchestralen Sprachsinfonien auf, in denen tausend tausend Tropfen sich zu wortgewaltigen Wolken aus Wasser verdichten. Dann wieder streut er die Stilblüten und Gedankengirlanden seiner Zeit über seine Figuren wie Konfetti, das man sich an Neujahr aus dem verklebten Haar klaubt. Und so vergnüglich Thomas Manns Ironie für uns ist, für seine Figuren ist sie tödlich. Und man merkt 100 Jahre nach dem Erscheinen des Romans: Er ist nicht nur ein Spiegel der 1920er-Jahre, sondern auch ein Zerrspiegel unserer Zeit.

Text: Stefan Zweifel

### **Hans Pfitzners Sextett g-Moll op. 55**

«Wann immer ich Münchener Laute höre, Münchener Tonfall, wird es mir warm ums Herz.» Schwelgte Thomas Mann 1955 in Erinnerung an seine Wahlheimat, in der er 40 Jahre verbracht hatte. Auch den Komponisten Hans Pfitzner zog es immer wieder in die bayerische Hauptstadt. Doch die Kriegswirren von 1945 zwangen ihn, München zu verlassen. In dieser Zeit schrieb er sein Sextett. Pfitzner charakterisierte das Werk: «Ich nenne es Suite, weil es im Stil leichter ist, als etwa das Klavierquintett... Die Umstände und Mißstände, unter denen es entsteht, stehen in großem Kontrast zu der problemlosen und unbeschwerten Heiterkeit, die das Ganze durchzieht.»

Thomas Mann:

# «DER ZAUBERBERG»

Auswahl und Übersetzung: Stefan Zweifel

[...] Sie sprachen leise, unter den Tönen des Klaviers. «Wir wollen hier sitzen und zusehen wie im Traum. Das ist für mich wie ein Traum, mußt du wissen, daß wir so sitzen, – ein sonderbar tiefer Traum, denn man muss sehr tief schlafen, um so zu träumen... Es ist ein wohlbekannter Traum, seit langer, seit ewiger Zeit geträumt, ja: so neben dir zu sitzen wie jetzt, das ist die Ewigkeit.»

«Dichter!» sagte sie. «Bourgeois, Humanist und Dichter, voilà der Deutsche, wie er im Buche steht!»

«Ich glaube, wir sind eher Sorgenkinder des Lebens, ganz einfach», antwortete er.

«Hübsches Wort. «Sorgenkinder». Aber sag mir, hättest du diesen Traum nicht etwas früher träumen können? Jetzt ist es etwas spät für diesen Traum [...], denn ich werde abreisen.»

Das Wort brauchte einige Zeit, bis es ihm ins Bewußtsein drang. Dann fuhr er auf, wirr um sich blickend, wie ein aus dem Schlaf Gestörter. Ihr Gespräch war ziemlich langsam vonstatten gegangen, da Hans Castorp das Französische schwerfällig und wie in zögerndem Sinnen sprach.

«Was tust du?» fragte Hans Castorp entgeistert

«Ich reise ab», wiederholte sie, scheinbar verwundert lächelnd über sein Erstarren.

«Nicht möglich», sagte er. «Das ist nur Scherz.»

«Durchaus nicht. Es ist mein vollkommener Ernst. Ich reise.»

«Wann?»

«Aber morgen. Après dîner.»

In ihm ereignete sich ein umfangreicher Zusammensturz. [...]

Er schwieg. Er saß noch immer wie anfangs, die verschlungenen Füße tief unter seinem knisternden Stuhl, vorgeneigt gegen die Liegende im Papierdreispitz, ihr Crayon zwischen den Fingern, und blickte aus Hans Lorenz Castorps blauen Augen von unten in das Zimmer, das leer geworden war. Zerstoben die Gästeschaft. Das Klavier, in der schräg gegenüberliegenden Ecke, tönnte nur noch leise und abgebrochen. [...] Die vier von der Fastnachtsgeselligkeit übriggebliebenen Personen saßen unbeweglich. Die Stille dauerte mehrere Minuten. [...]

«Alle ziehen sich zurück», sagte Frau Chauchat. «Tja, das Karnevalsfest ist zu Ende.» Und sie hob die Arme, um mit beiden Händen die Papiermütze von ihrem rötlichen Haar zu nehmen, dessen Zopf als Kranz um den Kopf geschlungen war. «Sie wissen doch, Monsieur, was für Folgen es nach sich zieht, Monsieur.» [...]

«Und mein Fieber, woher kommt mein Fieber?»

«Na, na, das ist nur ein kleiner Anfall ohne Folgen, das geht rasch vorbei.»

«Nein, Clawdia, du weisst genau, dass das, was du sagst, nicht wahr ist, und du sagst es ohne Überzeugung, da bin ich sicher. Das Fieber meines Körpers und das Hämmern meines erschöpften Herzens und das Zittern all meiner Glieder, das ist alles andere als ein kleiner Anfall, denn es ist nichts anderes» – und sein bleiches Gesicht mit den zuckenden Lippen beugte sich tiefer zu dem ihren – «nichts anderes als meine Liebe zu dir: ja, jene Liebe, die mich auf den ersten Blick traf, als meine Augen dich sahen, oder eher wiedersahen, als ich dich wiedererkannte – ja, er ist, gewiss, er hat mich an diesen Ort geführt...»

«Reiner Wahnsinn!»

«Oh, die Liebe ist nichts, wenn sie nicht Wahnsinn ist, etwas Verrücktes, Verbotenes, wie ein Ritt ins Böse. Sonst bleibt sie ein banales Plaisir, gerade gut genug für Schäferliedchen, die sich im Flachland reimen. Doch als ich dich wiedererkannte und meine Liebe für dich wiedererkannte – denn ja, ich habe dich schon einmal gekannt, vor langer Zeit, dich und deine wundervoll schief geschnittenen Augen, und deinen Mund und deine Stimme – damals als ich noch ein kleiner Gymnasiast war und dich um deinen Bleistift bat, einfach nur, um endlich deine Bekanntschaft zu machen, in aller Öffentlichkeit, denn ich liebte

dich wie von Sinnen, und von damals, von meiner alten Liebe zu dir stammen auch jene Spuren, die Behrens in meinem Körper fand, diese Zeichen, dass ich schon damals krank war...»

Seine Zähne schlugen aufeinander. Er hatte den einen Fuß unter seinem knisternden Stuhl hervorgezogen, während er phantasierte, und indem er ihn vorschob, diesen Fuß, berührte er mit dem anderen Knie schon den Boden, so daß er denn also neben ihr kniete, gebeugten Kopfes und am ganzen Körper zitternd. «Ich liebe dich», lallte er, «ich habe dich seit jeher geliebt, denn du bist mein Du, das Du meines Lebens, mein Traum, mein Schicksal, beim Verlangen, meine ewige Sehnsucht...»

«Na, na!» sagte sie.

Sie streichelte ihm leicht mit der Hand das kurzgeschorene Haar am Hinterkopf.

«Petit bourgeois!» sagte sie. «Mein hübscher Bourgeois mit dem kleinen feuchten Fleck. Ist es denn wahr, dass du mich so sehr liebst?»

Und begeistert von ihrer Berührung, nun auf beiden Knien, den Kopf im Nacken und mit geschlossenen Augen fuhr er zu sprechen fort:

«Oh, die Liebe, du weisst... Der Körper, die Liebe und der Tod, diese drei sind eins. Denn der Körper bedeutet Krankheit und Wollust, er trägt den Tod in sich, ja, beide sind sie fleischlich, die Liebe und der Tod, und darin liegt ihr Schrecken und ihr tiefer Zauber! [...] Oh, die verwirrende Schönheit unserer Organe ist nicht in Öl gemalt und nicht aus Stein gemacht, sondern aus lebendiger und vergänglicher Materie, durchpulst vom fiebrigen Geheimnis des Lebens und der Verwesung! Schau nur die wundersame Symmetrie des menschlichen Körperbaus, die Schultern und Hüften, die Brüste, die hier und hier über den Rippen schwellen, paarweise geschwungen auch sie, und dann der Nabel mitten im weichen Fleisch des Bauches, und dann das dunkle Geschlecht zwischen den Schenkeln! Ach, wie süß ist der sanfte Schwung der Haut über den Gelenken im Ellbogen und den Kniekehlen, zerbrechlich zart unter Kissen aus Fleisch! Was für ein unermessliches Fest, diese köstlichen Stellen des menschlichen Körpers zu kosen! Ein Fest – um danach ohne Klage zu sterben: Ja, mein Gott,



lass mich den Duft deiner Kniescheibe atmen, unter der eine genial gestaltete Kniekapsel ihr geschmeidiges Öl absondert! Lass mich voll Hingabe mit meinem Mund die Arteria femoralis berühren, die am Ursprung deines Schenkels pulst und sich weiter unten in die beiden Arterien des Schienbeins teilt! Lass mich den Hauch deiner Poren atmen und deinen Flaum berühren, du menschliches Gebilde aus Wasser und Albumin, geschaffen allein für die Anatomie des Grabes, und lass mich mein Leben an deinen Lippen aushauchen!»

Er öffnete die Augen nicht, nachdem er gesprochen; er blieb, wie er war, den Kopf im Nacken, die Hände mit dem Silberstiftchen von sich gestreckt, auf seinen Knien bebend und schwankend. Sie sagte:

«Du bist wirklich ein Galan, der sich auf das Liebeswerben versteht, tief-deutsch.»

Und sie setzte ihm die Papiermütze auf.

«Leben Sie wohl, mein Prinz Karneval! Sie werden heute Abend eine schlimme Fieberkurve haben.»

Damit glitt sie vom Stuhl, glitt über den Teppich zur Tür, in deren Rahmen sie zögerte, halb rückwärts gewandt, einen ihrer nackten Arme erhoben, die Hand an der Türangel. Über die Schulter sagte sie leise:

«Und vergessen Sie nicht, mir meinen Bleistift wiederzugeben.»

Und trat hinaus.



# THOMAS SARBACHER

## Lesung



Thomas Sarbacher, der aus Hamburg stammt, absolvierte sein Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Seine Karriere begann er 1990 mit einem Engagement bei der Bremer Shakespeare Company, deren Ensemble er fünf Jahre lang angehörte. Als Theaterschauspieler ist er seither vornehmlich an Zürcher Bühnen tätig, vor allem am Sogar Theater, wo er u.a. in Hochwälders «Der Flüchtling», in der «Detektivgeschichte» nach Imre Kertész und in einer Bühnenadaption von Gaito Gasdanows «Das Phantom des Alexander Wolf» mitwirkte. 2017 feierte Thomas Sarbacher mit Mercè Rodoredas «Auf der Place del Diamant» seinen Einstand als Regisseur am Sogar Theater. Mittlerweile erarbeitet er regelmässig Theaterproduktionen, die er in Zürich zur Aufführung bringt. Derzeit ist er mit seinem Solotheater «Lieben» nach dem Roman von Tomas Espedal zu erleben. Zudem gibt er viele Lesungen, liest Hörbücher ein, unter anderem für die Schweizer Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte.

Breite Bekanntheit erlangte Thomas Sarbacher seit 1997 durch seine Film- und Fernsehtätigkeit. Er war in Niki Steins Fernsehfilm «Pest – Die Rückkehr» zu sehen und gestaltete die Titelrolle in zwei Staffeln der Serie «Der Elefant», die 2004 für den Deutschen Fernsehpreis nominiert wurde. Für seinen Auftritt im «Bella-Block»-Krimi «Weisse Nächte» erhielt er 2008 eine Nominierung für die «Beste Nebenrolle». Mit den Kinofilmen «Underdogs» (2006) und «Die Welle» (2008) war Thomas Sarbacher erstmalig auf der grossen Leinwand zu erleben. Am 14. März 2024 kam der Film «Laissez-moi», in dem Thomas Sarbacher eine der Hauptrollen spielt, in die Schweizer Kinos.

[thomas-sarbacher.com](http://thomas-sarbacher.com)

# FLORIAN WALSER

## Klarinette

Lehr- und Orchesterdiplom bei Heinz Hofer | 1992 Konzertreife-diplom an der Musik-Akademie Basel | Klarinetist des «Schweizer Oktetts» | befasst sich intensiv mit Volksmusik und arbeitet bei verschiedenen Editionen mit | spielt seit 1990 im Tonhalle-Orchester Zürich

# PETER MCGUIRE

## Violine

stammt aus Minnesota | Studium in Northfield (Minnesota), New York und Cedar Falls (Iowa) | Konzertmeister am Opernhaus Zürich, im Luzerner Sinfonieorchester, im Seattle Symphony und im Gürzenich-Orchester Köln | spielte beim Chicago Symphony Orchestra und bei den Berliner Philharmonikern | spielte von 2013 bis 2016 und spielt seit 2021 wieder als Zweiter Konzertmeister im Tonhalle-Orchester Zürich

# EWA GRZYWNA- GROBLEWSKA

## Viola

geboren in Minneapolis, USA | studierte in Warschau bei Ryszard Groblewski, in Genf bei Nobuko Imai | Preisträgerin diverser nationaler und internationaler Wettbewerbe | spielte 2007/08 bei den Warschauer Philharmonikern | 2009 Mitglied der Orchester-Akademie am Opernhaus Zürich | spielt seit 2010 im Tonhalle-Orchester Zürich

# IOANA GEANGALAU— DONOUKARAS

Violoncello

geboren in Brasov, Rumänien | erster Violoncellounterricht mit zehn Jahren | Besuch des Musikgymnasiums «George Enescu» | anschliessend Studium an der Musikakademie Bukarest bei Aurel Niculescu (bis 1999) und in Stuttgart bei Peter Buck (bis 2002) | Mitglied zahlreicher Kammermusikensembles | 1996–1999 Mitglied der «George Enescu» Philharmonie in Bukarest | spielte 2002–2004 im Orchester der Staatsoper Stuttgart und 2004–2007 im WDR Funkhausorchester Köln | spielt seit 2008 im Tonhalle-Orchester Zürich

# KAMIL ŁOSIEWICZ

Kontrabass

geboren in Rzeszow (Südpolen) | begann mit sieben Jahren Geige, mit dreizehn Kontrabass zu spielen | Studium in Warschau und Basel | spielte in der Philharmonie der Nationen, im SWR Sinfonieorchester, im Sinfonieorchester Basel | 2002–2006 Stv. Solo-Kontrabassist im Orchestre National de Lyon | spielt seither im Tonhalle-Orchester Zürich

# HENDRIK HEILMANN

## Klavier

in Berlin geboren | Schüler von Dieter Zechlin (Klavier) und Paul-Heinz Dittich (Komposition) | studierte bei Alexander Vitlin und Susanne Grützmann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin | weiterführende Studien im Fach Liedgestaltung bei Wolfram Rieger | Preisträger des Steinway-Klavierspiel-Wettbewerbs sowie des Sonderpreises für Liedbegleitung beim Liedwettbewerb «La Voce» des Bayerischen Rundfunks (2005) | seit 2005 Dozent an beiden Berliner Musikhochschulen | seit 2020 im Tonhalle-Orchester Zürich

# SEYDA KURT

## Einführung

arbeitet als freie Journalistin für unterschiedliche Medien wie «Zeit Online» und «Deutschlandfunk Kultur» sowie für unterschiedliche Podcast-Formate, darunter als Redakteurin für den preisgekrönten Spotify Original Podcast «190220 – Ein Jahr nach Hanau» und als Host für «Man lernt nie aus» | regelmässig als Moderatorin im Einsatz | Kuratorin u.a. für das Goethe-Institut | Autorin von «Radikale Zärtlichkeit – Warum Liebe politisch ist» (2021) und «HASS – Von der Macht eines widerständigen Gefühls» (2023)

# Billettverkauf

## Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich  
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7  
+41 44 206 34 34  
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch  
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn  
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

## Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr  
Internet und E-Mail  
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

---

# Impressum

## Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG  
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich  
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

## Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

## Grafik

Kezia Stingelin

## Inserate

Franziska Möhrle

## Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

## Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),  
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),  
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),  
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),  
Marcus Heibling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,  
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG  
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der  
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.  
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



# Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

## Partner

LGT Private Banking  
Mercedes-Benz Automobil AG

## Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG  
Radio SRF 2 Kultur  
Swiss Life  
Swiss Re

## Projekt-Förderer

Art Mentor Foundation Lucerne  
Baugarten Stiftung  
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer  
Ruth Burkhalter  
Elisabeth Weber-Stiftung  
Else v. Sick Stiftung  
Fritz-Gerber-Stiftung  
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung  
Hans Imholz-Stiftung  
Heidi Ras Stiftung  
International Music and Art Foundation  
LANDIS & GYR STIFTUNG  
Max Kohler Stiftung  
Orgelbau Kuhn AG  
Pro Helvetia  
Stiftung ACCENTUS

## Förderer

Monika und Thomas Bär  
Dr. Guido E. Imholz  
Adrian T. Keller und Lisa Larsson  
Helen und Heinz Zimmer

## Service-Partner

ACS-Reisen AG  
estec visions  
PwC Schweiz  
Ricola Schweiz AG  
Schellenberg Druck AG  
Swiss Deluxe Hotels

## Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung